



2

ANSTÖSSE...
läuten in Sheffield das Wochenende ein. Der Fußball ist nicht die einzige Parallele zu Bochum.



3

ASBEST...
verursacht auch an der RUB Krebs. Ein Forschungsteam hat eine Frühdiagnostik entwickelt.



5

ARBEIT...
prägte das Leben von Ilse Kibgis. Germanistik-Studierende widmen der Dichterin eine Ausstellung.



6

ALARM...
schlagen nicht nur :bsz-Redakteur*innen bei Taubengeschwadern.

:bszank – Die Glosse

„Deine Armut kotzt mich an“ – ja, mich auch. Dennoch ist es keine Rechtfertigung, mit den Augen zu rollen. Vor allem, wenn ich in meiner prekären Situation den Sättigungsgrad von Brötchen und Mexico-Stange vergleichen muss. Und mir hilft der „kluge Rat“ auch nicht weiter, wenn ich zu hören bekomme, dass ich doch mal die Preise außerhalb der Uni vergleichen soll – diese wären ja viel teurer.

Reicht also nicht, sich in die kleine Sättigungsdiskussion von mir und meiner Gefährtin einzumischen, es muss gleich noch die bezahlende Kundin angehauen werden, was sie denn davon halte, dass ich mich über den Preis echauffiere. Ja, teile der ganzen Welt mit, dass ich mich zwischen Brötchen und Mexico-Stange entscheiden muss, weil ich eben nicht beides bezahlen kann. Wir sind nun mal an der Uni und genau da vergleiche ich die Preise. Schon mal daran gedacht, dass der*die ein*e oder andere zum Ende des Monats vielleicht nicht mehr ganz so liquide ist?

:sat

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum



Seebrücke-Kundgebung vor dem Bochumer Rathaus: Vergangenen Donnerstag traten Bürger*innen dafür ein, dass Bochum mehr Verantwortung übernimmt und zusätzliche Geflüchtete annimmt. Bild: stem

Bochumer*innen stehen für Solidarität ein

MIGRATION. Vor dem Bochumer Rathaus versammelten sich etwas mehr als 100 Personen, um sich für ein weltoffenes Bochum auszusprechen und die Stadt dazu zu bringen, mehr Geflüchtete aufzunehmen.

Übernimmt die Stadt Bochum genug Verantwortung für Geflüchtete? Nein, sagen das Seebrücken-Bündnis und einige Ratsmitglieder im Stadtrat, nachdem das Bündnis bereits im Oktober eine Demonstration mit 5.500 Teilnehmer*innen abhielt. Deshalb wurden vergangenen

Donnerstag zwei Anträge bei der Ratssitzung eingereicht, die diesen Mischstand beheben sollen. Einerseits sollte die Stadt selbst mindestens 1.000 weitere Geflüchtete aufnehmen, andererseits sollte sie eine Erklärung an Bundes- und Landesregierung für eine insgesamt hö-

here Aufnahme rate schicken. Warum nur der erste Antrag angenommen wurde und weshalb es Kritik am Antrag seitens der SPD und Grünen im Rat gab, erfahrt ihr in dieser Ausgabe. :Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4

Fehlende Perspektiven für Zugewanderte

FORSCHUNG. Forscher*innen der Uni Duisburg-Essen (UDE) haben sich mit den Perspektiven von Migrant*innen mit hohem Bildungsabschluss beschäftigt.

Zahlreiche Migrant*innen kommen hoch qualifiziert nach Deutschland, stehen dem Arbeitsmarkt jedoch nicht zur Verfügung. Der Hauptgrund hierfür sind laut einem Bericht von Forscher*innen des Instituts Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (IAQ) die nicht ausreichende Nach- und Weiterbildungsqualifikation an deutschen Hochschulen. Beinahe 40 Prozent der Migrant*innen zwischen 25 und 64 Jahren verfügten über einen akademischen Abschluss, berichtet das Team rund um Prof. Ute Klammer. Selbst geflüchtete Menschen mit unterbrochenem Bildungsweg wiesen einen Akademiker*innenanteil im zweistelligen Bereich auf. Bereits existierende Qualifi-

zierungsprogramme an deutschen Hochschulen sorgten zwar für eine Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt, jedoch gebe es strukturelle Defizite. „Die Maßnahmen sind meist befristet und regional verstreut“, kritisiert Klammer im aktuellen IAQ-Bericht. Ein besonderes Hindernis für viele Teilnehmer*innen der Qualifikationen sei die Frage, wie während der Maßnahme der Lebensunterhalt gedeckt werde.

Finanzierung überdenken

Problematisch empfinden die Forscher*innen des IAQ, dass Weiterbildungsqualifikationen an der Universität bisher nicht durch das Bafög finanziert

werden können. „Den Zugang in eine notwendige hochschulische Nach- und Anpassungsqualifizierung versperrt vor allem der Grundsatz, dass längstens bis zum Erwerb eines Hochschulabschlusses gefördert wird“, kritisiert Prof. Matthias Knuth. Dies Sorge dafür, dass nach Deutschland zugewanderte Akademiker*innen zur Weiterbildung keinen Bafög-Anspruch haben, obwohl sie noch nie Bafög beansprucht hätten, so Knuth weiter. Die Forscher*innen schlagen daher vor, dass eine Reform des Bafög, die den Lebens- und Bildungswegen von Zugewanderten besser Rechnung trägt, Priorität haben sollte.

:Justin Mantoan

Preise für digitale Lehre

Förderung. Mit ihren Konzepten zur digitalen Lehre konnten sich die beiden RUB-Professoren Dr. Stefan Winter und Dr. Björn Rothstein die sogenannten Lehrfellowships sichern, die eine Förderung des Wissenschaftsministeriums und des Stifterverbands in Höhe von 50.000 Euro beinhalten. Stefan Winter ist Wirtschaftswissenschaftler. Bei seiner Lehridee soll der Umgang mit dem Mathematikprogramm Stack weiter ausgebaut werden. So sollen beispielsweise leistungsstarke Studierende ihre leistungsschwachen Kommilitonen durch ein Mentorenprogramm unterstützen können. Außerdem sollen die Studis individuelles Feedback auf ihre gelösten Aufgaben erhalten können. Björn Rothstein möchte einen E-Learning Kurs für Lehramtsstudierende anbieten. Der Germanist will dadurch didaktisches Wissen über Herkunftssprachen an Studierende weitergeben, damit diese auf Schüler*innen eingehen können, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen. So sollen interkulturelle Aspekte besser im Unterricht angewendet werden können. :stem

Mit der Kamera durch die Nacht

FOTOGRAFIE. Eine studentisch initiierte Schau bereichert die Universitätsbibliothek: Die Initiative fotospots eröffnet ihre erste Ausstellung am 11. Dezember.

Über 50 großformatige Fotografien sind demnächst in der UB zu begutachten. Dabei sind bei der Ausstellungseröffnung am 11. Dezember um 18:30 Uhr die Bildautor*innen vor Ort und stehen Frage und Antwort zu ihren Werken.

Das Themenspektrum ist vielfältig: Neben den Motiven wie Sport, Architektur, Street-Photography und Porträt sind auch einige experimentelle Werke zu sehen. Nächtliche Lichtmalerei und abstrakte fotografische Experimente finden neben Reisefotografien und Industriebildern



ihren Platz.

Wie es dazu kam

Vergangenes Jahr gründete sich die Initiative fotospots, da der Fotografiebereich im Musischen Zentrum aufgelöst wurde. Der Zusammenschluss aus Alumni, Mitarbeitenden und Dozierenden der RUB bietet seither kos-



Fotografischer Vorgesmack: abstrahierte Venedig-Impression.

Bild: Christine Heinemann

tenfrei Fotografielkurse an. Die aktiven Mitglieder der Gruppe sowie Kurs-Teilnehmende stellen ihre Werke, die im Rahmen von Workshops und Exkursionen entstanden sind, aus.

:Sarah Tsah



INFO:BOX

Die Ausstellung läuft vom 11. Dezember 2018 bis zum 17. Januar 2019 in der Universitätsbibliothek. Die Öffnungszeiten richten sich nach den gängigen UB-Öffnungszeiten.

Zu Besuch in der Partnerstadt

REPORTAGE. Sheffield ist nicht nur die Partnerstadt Bochums, sondern auch eine beliebte Stadt für Studierende. Die viertgrößte Stadt Englands hat, auch wenn sie auf den ersten Blick grau erscheint, einiges zu bieten.

„Du bist keine Weltstadt“, „vor Arbeit ganz Grau“ oder „Du hast ‚n Pulsschlag aus Stahl“, diese Zeilen widmete Herbert Grönemeyer Bochum. Diese passen auch perfekt zu Sheffield. Die Stadt aus South Yorkshire, die zu einem der Ursprungsorte der industriellen Revolution gehörte und über mehr als ein Jahrhundert das Zentrum der Stahlindustrie war, hat genau wie das Ruhrgebiet mit dem Strukturwandel zu kämpfen. Jedoch findet aktuell ein neuer Aufschwung statt. Mit ihrer klassischen englischen Architektur erscheint die Bochumer Partnerstadt in einem Bild, als könnte sie einen in die Welt von Harry Potter verzaubern. Natürlich gibt es auch moderne Gebäude in Sheffield, diese wirken jedoch etwas künstlich, dennoch kann man den Wandel Richtung moderne Baustruktur nicht anprangern.

Neben der Arbeitskultur hatte Sheffield's Fankultur mit dem ältesten Fußballclub und Boltzplatz einen großen Einfluss auf die englische Geschichte des Fußballs und steht damit im Guinness Buch der Rekorde. Auch

heute spielt die Sportart in Sheffield eine wichtige Rolle und wie der VfL Bochum spielt Sheffield United in der zweiten Liga im oberen Drittel der Tabelle.

Students are welcome

Die Stadt bietet mit zwei Universitäten ein großes Angebot für Studierende. So erscheint es kaum ein Wunder, dass von rund 550.000 Einwohner*innen jede*r zehnte ein*e Student*in ist. Das spiegelt sich im öffentlichen Leben wider, denn dies ist kunterbunt und von verschiedensten Kulturen geprägt. Im Studentenviertel und auf der nahe gelegenen West Street können die Leute kulinarische Leckerbissen wie die Teatime mit veganem Cupcake entdecken. Und wer das Tanzbein schwingen



Auf dem Weg zur Partymeile: Im Walkabout startet wie in jedem anderen Pub am späten Nachmittag das Stelldichein.

Bild: bena

oder das Fußballspiel seines Vereines sehen möchte, findet dort auch den ein oder anderen Pub oder Club. Aber auch die Kunstinteressierten werden mit der City Hall und diversen Comedy Clubs glücklich.

Sheffield kann man nicht mit London vergleichen, aber die Stadt hat einiges zu bieten. Denn wie Bochum ist die Stadt in South Yorkshire „einfach zu bescheiden“ und „liebt sich ohne Schminke“.

:Abena Appiah

8 Millionen in Förderung

Bildung. Die Ruhr-Universität feiert zehn Jahre Bildungsfonds. In diesem Jubiläumsjahr wurden 293 Stipendien vergeben. Auf der Stipendienfeier am 26. November hatten die Geförderten die Gelegenheit, ihre Förderer kennenzulernen. Seit Beginn des Bildungsfonds wurden 8 Millionen Euro in Studierende investiert. RUB-Rektor Prof. Axel Schölmerich macht das Jubiläum stolz: „Über die Jahre hat sich eine wertvolle Gemeinschaft von Stipendiaten und Förderern gebildet, die vom Austausch und der Vernetzung untereinander gleichermaßen profitiert.“ 2013 löste das Deutschlandstipendium das NRW-Stipendienprogramm ab. Mit diesem Programm werden Studierende, die nicht nur gute Leistungen zeigen, sondern sich auch außerhalb der Universität ehrenamtlich engagieren, mit monatlich 300 Euro unterstützt. Das Geld wird zum Beispiel von Stiftungen und Unternehmen sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, aber auch von Privatpersonen und RUB-Alumni übernommen. Ab dem Frühjahr 2019 kann man sich für das Wintersemester 2019/20 unter ruhr-uni-bochum.de/bildungsfonds/ bewerben. :mag

Durchbruch in Mesotheliomen-Früherkennung

ARBEITSMEDIZIN. Ein Team rund um Dr. Georg Johnen gelang es erstmals, die durch Asbest verursachte, bösartige Krebsform Mesotheliom frühzeitig zu diagnostizieren.

Der durch den Gefahrenstoff Asbest verursachte bösartige Krebs befällt beim Einatmen von Asbestpartikeln das Rippen-, Lungen- sowie das Bauchfell. Eine Heilung ist bisher aufgrund der fehlenden Früherkennungsmaßnahmen nicht möglich, sodass eine Erkrankung meist nach kurzer Zeit zum Tod führt. Forscher*innen des Instituts für Prävention und Arbeitsmedizin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IPA) an der RUB ist es nun gelungen, Biomarker im Blut von Patient*innen zu identifizieren, die eine Diagnose ein Jahr früher als bisher ermöglichen. Johnen und seine Kolleg*innen haben ihre Ergebnisse bereits am 25. September im Open Access Journal „Scientific Reports“ veröffentlicht.

„Biomarker sind Substanzen, die im Körper als Folge von bestimmten Erkrankungen oder sogar bereits im Vorfeld einer Erkrankung auftreten können“, erklärt Georg Johnen. Um eine Mesotheliomen-Erkrankung zu identifizieren, führten die Forscher*innen eine kombinierte Analyse für die Mesotheliom-spezifischen Biomarker Calretinin

und Mesothelin durch. Der Vorteil der erarbeiteten Methode liege darin, dass sie nicht invasiv sei, berichtet Johnen, Patient*innen würden nicht durch Strahlung oder Eingriffe belastet werden.

Erkennung und Hilfestellung

Möglich gemacht wurden die Forschungsergebnisse durch die Studie „Molekulare Marker zur Krebsfrüherkennung“, die das IPA gemeinsam mit verschiedenen Unfallversicherungsträgern durchgeführt hat. Bei dieser Studie wurden zehn Jahre lang 2.800 Personen mit Asbest-Staublungerkrankung oder einer durch Asbestbelastung verursachten Erkrankung des Brustfells untersucht. Durch eine regelmäßige Blutabnahme konnte ihr Blut auf mögliche frühe Hinweise auf ein Mesotheliom untersucht werden. „Hiermit konnten wir eine große Anzahl von Proben aus dem Vorfeld der Erkrankung sammeln, was es so bisher noch nicht gegeben hat“, so Johnen. Prof. Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, betont die Bedeutung der nun vorliegenden Ergeb-

nisse für betroffene Personen: „Damit werden zukünftig versicherte Personen, die durch die nachgehende Vorsorge betreut werden und die ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung eines Mesothelioms zeigen, nun auch die Chance auf eine frühzeitige Behandlung haben.“ Die Vorsorge für Arbeiter*innen, die mit Asbest arbeiten, ist Aufgabe der gesetzlichen Unfallversicherung. Potentiell betroffene Personen werden in regelmäßigen Zeitabständen intensiv beraten, untersucht und persönlich betreut. Dies ist vor allem deshalb notwendig, da zwischen dem Kontakt mit Asbestfasern und einem Ausbruch von Erkrankungen oftmals Jahre vergehen. Obwohl die



Gefährliche Fasern: Asbest ist noch immer für zahlreiche Todesfälle verantwortlich.

Nutzung von Asbest in Deutschland bereits vor über 25 Jahren verboten wurde, ist die Zahl der Erkrankungen noch immer hoch. Mehr als die Hälfte der Todesfälle aufgrund von Berufskrankheiten gehen laut Statistik der gesetzlichen Unfallversicherung auf Asbest zurück.

:Justin Mantoan

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

Eine Welt nach der Arbeit

VORTRAG. Tobi Rosswog lebte zweieinhalb Jahre geldfrei und gründete Initiativen für ein neues Miteinander. Nun stellte er sein neues Buch vor.

Er wolle „Utopien schon jetzt leben und nicht auf einen gesellschaftlichen Wandel warten“, sagt der Aktivist Tobi Rosswog. Als freier Dozent und Redner vermittelt er seit 2009 Ideen und Wege für eine sozial-ökologische Transformation. Er ist Mitbegründer von Initiativen wie dem Kollektiv für gelebte Utopie oder der Utopie-Ökonomie-Konferenz Utopikon sowie Verfechter geldfreier, alternativer Gesellschaftsmodelle. Auf Einladung des Arbeitskreis Plurale Ökonomik Bochum war er am Donnerstag, den 29. November, auch an der Ruhr-Universität Bochum zu Gast. Im Rahmen des Vortrags „After Work: Über die Zukunft der Arbeit“ stellte Rosswog sein gleichnamiges Buch vor, das seit dem 1. Oktober diesen Jahres im Handel erhältlich ist. Der Aktivist versucht, der Frage auf den Grund zu gehen, warum wir arbeiten und was Arbeit mit uns und unserer Umwelt macht. Arbeit sei, entgegen dem allgemeinen Konsens, kein Naturgesetz. Rosswog kritisierte, dass man von anderen Menschen aufgrund von Qualität und Nutzen seiner Arbeit bewertet wird und sich so eine Daseinsberechtigung schaffen müsse: Wer kennt nicht die Frage: „Und, was machst du so?“

Demo und Büro

Besondere Spannungsfelder sieht Rosswog auch im Verhältnis von Arbeit und Gehorsam, Konkurrenz und eigenem, ehrenamtlichen Engagement. Am Beispiel des Hambacher Forst zeigt er, dass gerade am Wochenende viele aktiv werden, unter der Woche jedoch wieder im Büro zu finden seien. Als Lösungsansätze hatte er verschiedene Ideen. Neben eigenen Erfahrungen rief er die Zuhörer*innen dazu auf, mehr mit ihren Mitmenschen zu kommunizieren und sich neben Markt und Staat zu organisieren. Durch eine stärkere Unabhängigkeit soll mehr Fokus auf das eigene Potential gelegt werden. Rosswog betont, dass eine Gesellschaft jenseits von Arbeit jedoch nicht bedeutet, gar nichts zu tun. Vielmehr sollte der einzelne, anstatt von äußeren Umständen motiviert, aus innerer Motivation eigenverantwortliche Tätigkeiten annehmen.

:Philipp Kubu



INFO:BOX

Tobi Rosswogs Buch „After Work“ ist im oekom Verlag München erschienen und für 15 Euro sowie als e-Book erhältlich.

Mythos Steuern

STUDI-JOB. Was Studierende bei einer oder mehreren Nebentätigkeiten steuerlich beachten müssen, verriet die Zentrale Studienberatung (ZSB).

Aufgrund der hohen Nachfrage in steuerlichen Angelegenheiten während der zentralen Studienberatung, entschloss sich ZSB-Beraterin Julia Schmidt, einen kurzen und verständlichen Vortrag zu den steuerlichen Pflichten und Tricks für Studierende anzubieten. Dazu vorab, um einen Mythos abzubauen: Jede*r muss eine Steuererklärung abgeben, wenn die Beschäftigungsart eine Honorartätigkeit, selbständig oder freiberuflich ist und der Jahresverdienst mehr als 410 Euro im Jahr beträgt.

Doch keine Sorge. Bevor das Finanzamt das hart verdiente Geld einfordert, muss schon viel zusammengekommen sein. Denn durch Werbungskosten, die alle Studierende haben, kann für das Finanzamt einiges abgerechnet werden. Zum Beispiel zählen der Sozialkostenbeitrag, Kopiekosten und erhaltene Nachhilfestunden dazu und laufen unter dem Namen Sonderausgaben (Mantelbogen). Ebenso können die Krankenkassenbeiträge abgerechnet werden. Zusätzlich werden unter den Werbungskosten (Anlage N) alle berufsbedingten Zeitschriften, Fahrkosten – auch mit dem öffentlichen Verkehr – abgezogen. Der

Staat taxiert allerdings automatisch 1.000 Euro ab. Weiter können eine Vereinsmitgliedschaft und Spenden abgerechnet werden, sobald diese 36 Euro im Jahr überschreiten. Wer nach all den Abzügen ein Einkommen von 9.000 Euro unterschreitet, zahlt keine Steuern.

Besonders lohnend sei eine Steuererklärung für Studierende, die einen sozialversicherungspflichtigen Job haben: Wenn der Bruttolohn und der Nettolohn einen anderen Wert haben. Denn hierbei bezahlt der*die Arbeitgeber*in Steuern. Diese können durch die Werbungskosten und Sonderausgaben verrechnet und teilweise wiederbekommen werden.

Was muss noch beachtet werden?

Die 20-Stunden-Regel für Studis gilt nur während der Vorlesungszeit: Abends, nachts und am Wochenende können auch mehr als 20 Stunden gearbeitet werden. Wer die 20 Stunden in der Woche dennoch überschreitet oder Netto mehr als 1.015 Euro verdient, verliert lediglich die studentische Krankenversicherung und muss angepasst an das Einkommen mehr bezahlen.

:Sarah Tsah

Stadt Bochum lehnt Aufnahme von mehr Geflüchteten ab

KOMMUNALPOLITIK. In einem abgelehnten Antrag forderten Ratsmitglieder, die Ziele des Bochumer Seebrücken-Bündnis umzusetzen. Gleichzeitig beschloss der Rat eine Resolution zur Aufnahme von mehr Geflüchteten auf Bundes- und Landesebene.

Am vergangenen Donnerstag versammelten sich etwas mehr als 100 Leute vor dem Bochumer Rathaus, um den Rat der Stadt dazu aufzufordern, sich stärker für Geflüchtete einzusetzen. Die Kundgebung fand aufgrund zweier Anträge, die im Stadtrat zur Abstimmung standen, statt. So beschloss die Stadt Bochum eine Resolution an die Bundes- und Landesregierung, in der diese dazu aufgefordert werden, mehr Geflüchtete, die aus der Seenot gerettet wurden, aufzunehmen. Der Antrag, der durch SPD, Grüne, Die Linke, UWG: Freie Bürger, der Sozialen Liste und André Kasper in den Rat gebracht wurde, wurde mit starker Mehrheit angenommen. Ein zweiter Antrag von Die Linke und der Sozialen Liste, der die Kernforderung des Bündnisses darstellte, wurde jedoch abgelehnt. Darin wurde gefordert, dass Bochum Plätze für mindestens 1.000 weitere Geflüchtete bereitstellt. Damit sollte auf eine Absprache mit der Landesregierung verzichtet werden, nach der Bochum im Gegenzug zur Einrichtung der Landeserstaufnahmestelle weniger Geflüchtete aufnimmt, als nach dem Landesverteilungsschlüssel vorgesehen.

Fehlende Verantwortung?

Der Behauptung, Bochum würde nicht genug für die Unterbringung von Geflüchteten unternehmen, widersprachen die Grünen im Stadtrat. So sagte die grüne Stadträtin Astrid Platzmann-Scholten: „Bezogen auf die geltenden Regelungen hat die Stadt deutlich mehr Menschen aufgenommen, als sie verpflichtet ist und sich damit schon solidarisch gezeigt“. Bochum würde bereits zum jetzigen Zeitpunkt mehr unternehmen als andere Städte. So liegt die Erfüllungsquote Bochums laut Bezirksregierung bei 151 Prozent der nach Wohnsitzauflage zugewiesenen und bei 135 Prozent der nach Flüchtlingsaufnahmegesetz zugewiesenen Personen.

Weitere Kritik am Antrag kam von der CDU. Demnach würde eine erhöhte Aufnahme von Geflüchteten in Bochum nicht bedeuten, dass insgesamt mehr Plätze für Geflüchtete zur Verfügung stünden. Dies sei nur möglich, wenn die Bundesregierung die Zahl der landesweit insgesamt zugeteilten Personen erhöhe. „Das heißt, wenn wir sagen, wir verzichten auf diese 1.000, die

uns erlassen werden, dann heißt das für Köln und für Düsseldorf, dass diese entsprechend weniger aufnehmen müssen“, sagte CDU-Stadtrat Christian Haardt.

Alte Forderungen

Die Ratsfraktion der Linken äußerte Kritik an den Grünen. Diese hatten, als die Seebrücken-Aktion im Oktober eine Demonstration mit über 5.500 Teilnehmenden veranstaltete (:bsz 1185), die Forderungen des Bündnisses, welche sich wörtlich im Antrag wiederfanden, unterstützt. Die Grünen im Rat begründeten ihre Ablehnung des Antrags damit, dass einige Forderungen, wie die Entwicklung von bezahlbaren Mieten für jede*n, ein „allgemeinpolitischer Rundumschlag



Seebrücke Bochum: Das Bündnis, das aus über hundert Vereinen, Initiativen und Organisationen besteht, fordert die Aufnahme von mehr Geflüchteten.

Bild: stern

sei“, so Platzmann-Scholten.

Im Vorfeld zur Abstimmung warnte die Bochumer Seebrücke in einem offenen Brief davor, lediglich einen Appell an die Bundes- und Landesregierung zu beschließen: „Wer glaubwürdig Forderungen an andere politische Ebenen stellen will, sollte sich auch bereit erklären, den eigenen Teil der Verantwortung anzunehmen“.

:Stefan Moll

Künstliche Intelligenz für NRW

INNOVATION. Die schwarz-gelbe Landesregierung hat den Aufbau einer landesweiten Kompetenzplattform für Künstliche Intelligenz (KI.NRW) beschlossen. Mitte 2019 soll ein Masterplan vorliegen.

Wie Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos) und Digitalminister Andreas Pinkwart (FDP) mitteilten, nahm die Geschäftsstelle von KI.NRW am 1. Dezember ihre Arbeit auf. Die Leitung der Plattform übernimmt das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) in Sankt Augustin, welches eins der führenden Forschungsinstitute auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz ist. Ziel sei es, den Forschungsstandort NRW im Bereich der Künstlichen Intelligenz deutlich zu stärken, betonte Pfeiffer-Poensgen. Beide Minister*innen sind sich einig, dass der Umgang zwischen Mensch und Maschine besonders hinsichtlich der Künstlichen Intelligenz vom gesellschaftlichen Dialog und der Frage nach Ethik und Normen geprägt sein müsse. Hierzu Pinkwart: „Die Menschen in Nordrhein-Westfalen müssen bei dem Einsatz von KI im Mittelpunkt stehen und einbezogen werden.“

KI-Annehmer*innen

Bevor auf dem Gebiet tatsächlich geforscht wird, entwickelt die KI.NRW-Geschäftsstelle Angebote an die Wirt-

schaft, etwa einen „KI Readiness-Check“. Ziel ist es, Unternehmen den Einstieg in das Feld der Künstlichen Intelligenz zu erleichtern. Außerdem sollen Wissenschaftler*innen mit Fachleuten aus Unternehmen daran arbeiten, Forschungsergebnisse in einem skalierbaren

Prozess in die Wirtschaft zu übertragen, um neue KI-Produkte und KI-basierte Dienstleistungen zu fördern. Am Projekt beteiligen sich mehrere Hochschulen. Mit der Technischen Universität Dortmund ist auch eine Hochschule der Universitätsallianz Ruhr vertreten.

Zur Finanzierung des Projekts sind vonseiten der Landesregierung bis 2023 Mittel von mehr als 25 Millionen Euro eingeplant. Für einen wachsenden Pro-



Ministerin Pfeiffer-Poensgen und Minister Pinkwart: Nordrhein-Westfalen will bundesweit eine führende Rolle bei Künstlicher Intelligenz übernehmen.

Bild: Land NRW

jektbedarf sollen in den nächsten Jahren weitere Mittel bereitgestellt und private Investor*innen akquiriert werden.

Neben der Erschließung von Künstlicher Intelligenz soll Nordrhein-Westfalen auch Leitregion für die berufliche Weiterbildung werden, um Unternehmen qualifiziertes Personal zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck sollen an mehreren Standorten Lernlabore für Beschäftigte entstehen.

:Justin Mantoan

Häuser nur für Tauben

Stadtleben. Sie gehören zur Uni wie der Brutalismus: Die Tauben auf der Uni-Brücke der RUB runden das Campusbild erst richtig ab. Etwa 400 Tauben leben im vermutlich größten Schwarm der Stadt an der RUB. Um die verursachten Probleme zu reduzieren, fordert der Verein *Stadttauben Bochum e.V.* betreute Taubenhäuser in der Bochumer Innenstadt. Insgesamt wird die Zahl der in Bochum lebenden Stadttauben auf einige Tausend geschätzt. Die Tauben werden von vielen Menschen mit nicht artgerechtem Futter ernährt oder von ihnen verjagt. Doch auch die Überpopulation ist ein Dilemma. In den Taubenhäusern können Tauben kontrolliert brüten. Die Eier werden durch Gipsimitate ausgetauscht. Damit wird eine erhöhte Population verhindert. Außerdem erhalten sie ausreichend artgerechtes Futter und Wasser und bei Bedarf eine medizinische Versorgung. Damit wird nicht nur den Tieren geholfen, sondern auch eine Sensibilisierung bei den Menschen geschaffen. Seit 2017 will der Verein die Lebenssituation von Stadttauben in Bochum verbessern und für eine tierschutzgerechte Verhinderung von Vermehrung sorgen.

:mag

Lyrik zwischen Akkordarbeit und Hausfrauendasein

AUSSTELLUNG. Ilse Kibgis schuftete in verschiedenen Jobs, machte den Familienhaushalt in Gelsenkirchen-Horst und schrieb nebenbei Gedichte. Studierende der Germanistik stellen im Dortmunder Fritz-Hüser-Institut die Kunst dieser Arbeitsliteratin vor.

Hart und trostlos war das Leben in Gelsenkirchen-Horst. Hier ist Ilse Kibgis geboren und aufgewachsen. Hier ging sie arbeiten. Als Putzfrau, Kassiererin, Serverin oder Fließbandarbeiterin. Danach wartete der Haushalt. Einkaufen, kochen, spülen, waschen. Nebenbei zog sie ihren Sohn groß. Wenn dann noch Zeit blieb, setzte sich Kibgis an den Küchentisch der Zweizimmerwohnung und schrieb Gedichte. Ihre Verse und ihre Biographie waren Ausgangspunkt des praxisorientierten Seminars „Ilse Kibgis – ein Ausstellungsprojekt“ unter der Leitung von Joachim Wittkowski. Studierende des Germanistischen Instituts haben im vergangenen Semester eine Ausstellung auf die Beine gestellte, die aktuell im Fritz-Hüser-Institut, wo der Nachlass von Ilse Kibgis verwaltet wird, zu sehen ist.

Eine Begleitbroschüre versammelt Essays, in denen Studierende vielfältige Aspekte von Kibgis Werk beleuchten. Carolin Engelbert etwa betrachtet Kibgis Lokalverbundenheit, angefangen von Schalke 04 bis hin zum Alltag der „Horster, die nicht viel besitzen“. Lukas Zwilling analysiert da-

gegen die „Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehung“ in ihrer Lyrik, die realitätsnahen Beobachtungen der Arbeiter*innenklasse und ihre linke Positionierung, die ohne Agitation auskommt. Nicht zuletzt die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen prägte ihre Gedichte, wie Sabrina Lewandowski in ihrem Beitrag herausstellt. Der harte Alltag zwischen Akkordarbeit und Hausfrauendasein erlaubte ihr nicht, sich wie Max von der Grün und Co morgens an den Schreibtisch zu setzen. Ja, auch die Welt der sogenannten Arbeitsliteratur war männlich, wie Kibgis in vielen ihrer Texte reflektierte.

Schreiben als Emanzipation

So nahm die Gelsenkirchenerin eine Sonderstellung ein: „Ilse Kibgis steht als Frau geradezu allein auf der weiten Flur der Arbeiterliteratur im Ruhrgebiet“, wie Joachim Wittkowski betont. „Ihre Texte lassen deutliche biographische Bezüge erkennen. Sie richten sich aber nicht ausschließlich an ArbeiterInnen, sondern erreichen mit ihrer nüchternen Wirklichkeitssicht ein weit größeres Publikum.“

Und mit Ilse Kibgis meldet sich eine Frau zu Wort, die die Rolle der Frau in der Gesellschaft unideologisch nüchtern reflektiert.

Das Schreiben von Gedichten definierte sie als Emanzipation, als Ausbruch aus der engen, proletarischen Lebenswelt und der patriarchalischen Geschlechterordnung. Für Studierende bedeute das noch heute ein Vorbild, „sich nicht von ungünstigen gesellschaftlichen Verhältnissen einschüchtern zu lassen“, so Wittkowski.

Diesen grauen Verhältnissen rang Kibgis so schöne Verse ab wie etwa im Gedicht „Pommesfrau“: „Manchmal zwischen zwei Handgriffen blickt sie in Gesichter wie in fremde Welten“. Seit einem Kooperationsprojekt der Dortmunder Stadtwerke und der TU im Jahr 2011 ist diese Strophe in den



Leben und Wirken der Ilse Kibgis: Germanistik-Studierende der RUB stellten bei der Vernissage in Dortmund die Kunst dieser Arbeitsliteratin vor. Bild: Felix Wöstmann

U-Bahnen zu lesen. Und wenn diese durch die Nordstadt rauscht, blickt man morgens in ähnliche Gesichter. :Benjamin Trilling



ZEIT:PUNKT

Die Ausstellung „Ilse Kibgis: Arbeiterin – Hausfrau – Lyrikerin“ ist noch bis zum 30. Januar 2019 im Dortmunder Fritz-Hüser-Institut zu sehen, Eintritt frei.

Die Farben des eigenen Lebens

THEATER. Wie kann man damit leben, jeden Tag Menschen zu überwachen, sie zu töten und anschließend ein Familienleben zu führen? Die Antwort: gar nicht. Genau das zeigt das Stück „Am Boden“ von George Brant, das am Schauspielhaus Dortmund Premiere feierte.

Blau wie der Himmel. Blau wie die Uniform. Blau wie das Leben. Blau bedeutet für die Kampfpilotin (gespielt von Alexandra Sinelnikova) alles. Bei ihren Kriegseinsätzen ist sie die Königin der Luft. Vor ihr haben die Männer Angst. Denn sie zeigt ihre Macht und Stärke, ihre überhebliche und bestimmende Art ganz offen. Mit einem energischen Gang und Womanspreading tritt sie der Welt und dem Publikum selbstbewusst entgegen. Einen andere*n Spielpartner*in gibt es

nicht. Das textintensive Solostück „Am Boden“ von George Brant unter der Regie von Thorsten Bihegwe wird vor allem von der ausdrucksstarken Alexandra Sinelnikova und von dem Sound des Live-Musikers Manuel Loos getragen. In Kombination untermalen sie die Worte, machen sie erlebbar, tragbar und schockierend. Sie schüchtern alle ein – außer Eric.

Die Farbe Rosa

Eine neue Farbe taucht im Leben der Pilotin auf: rosa. Rosa wie Samantha, die in ihrem Bauch heranwächst. Rosa wie ihre Ehe mit Eric. Rosa wie die Liebe. Aber es gibt ja noch das Blau. Und nur eine Farbe geht nicht mehr. Also wieder zur Armee. Nur diesmal darf sie nicht in den Krieg flie-

gen. Nein, sie bekommt eine Reaper, eine Kampfdrohne. In einem klimatisierten Raum in Nevada sitzend, bombardiert sie über einen grauen Bildschirm auffällige Männer im wehrfähigen Alter. Nun ist sie eine Göttin, hat Einfluss über Leben und Tod und ihr selbst kann nichts passieren. Sie sitzt in ihrem Olymp und richtet über die Menschen am Boden. Das ist göttlich. Untermalung von der wenig eindrucksvollen Videoinstallation sucht man in der Wüste ebenfalls nach Männern im wehrfähigen Alter und sieht die Explosionen. Danach die Rückkehr. Überflüssige Videos von Hausfrauen aus den 50er Jahren stehen im Kontrast zu dem realen Leben. Oder sind nicht die Ereignisse auf den Bildschirmen die wahre Realität? Überschneiden sich die Realitäten? Erst Krieg, dann Familienleben. Und das jeden Tag aufs Neue.

Grau wie alles

Grau wie der Bildschirm. Grau wie die Flecken, auf die sie zielt. Grau wie die Überwachung. Niemand ist sicher. Und rosa wird zu grau. Und wieder zu rosa. Wo ist das Blau? Und grau bin ich, oder

noch blau? So läuft moderne Kriegsführung. Menschen werden überwacht und andere Menschen, meilenweit entfernt, entscheiden mit 1,2 Sekunden Verzögerung über Schuld oder Unschuld. Die Paranoia und die immer schlimmer werdende seelische Verfassung der vorher starken Figur gehen in einem Selbst auf. Beim nächsten Besuch in einer Umkleidekabine schaut man in die Kamera und winkt den Indern zu. Die Inder, die irgendwo sitzen und über einen wachen. Es werden Kartons aus dem überflüssigen Regal geholt, der Barhocker wird geschmissen, rosa Ponys fliegen. Der Friedhof der Pepsi-Flaschen wird größer. Die Göttin fällt. Und landet auf dem Boden. Kein Blau, kein Rosa, kein Grau. Nur die Warnung: „Kein Schuldiger wird verschont.“ Bumm.

:Maïke Grabow



ZEIT:PUNKT

Mittwoch, 19. Dezember, 20 Uhr. „Am Boden“ von George Brant, Studio, Schauspielhaus Dortmund. 15 Euro.



Nicht bloß ein Spiel: Für die Kampfpilotin verschwimmt die Realität im Krieg mit dem Familienleben. Bild: Birgit Hupfeld

Herbert Reuls Träume vom Verfassungsschutz

KOMMENTAR. Nordrhein-Westfalens Innenminister Reul (CDU) wünscht sich einen neu ausgerichteten Verfassungsschutz. Stärker und mächtiger als zuvor. Ein großer Fehler.



Man stelle sich einen Staat vor, in dem länger als ein Jahrzehnt eine neonazistische Terrororganisation, gedeckt vom Verfassungsschutz, migrantische Mitbürger*innen ermorden konnte. In dem zahllose gesellschaftliche Gruppen nach dem Fällen von Urteilen gegen diese Terrorist*innen fordern, dass kein Schlusstrich gezogen werden dürfe und sich auch die Verantwortlichen im Verfassungsschutz für ihre Mittäter*innenschaft verantworten müssen. Einen Staat, in dem Neonazis auf der Straße und in den Parlamenten den gesellschaftlichen Diskurs meilenweit nach rechts verschieben wollen. Was sind wohl die größten Probleme dieses Staates? Geht es nach NRW-Innenminister Reul, so sind es Besetzer*innen im Hambacher Forst oder örtliche Parteijugenden. Was geschehen muss, ist dem CDU-Mann bewusst: Der Verfassungsschutz gehört gestärkt, um eine angebliche Gefahr von Links zu bannen. Statt sich mit gewaltorientierten Akteur*innen zu beschäftigen,

fordert Reul die Beobachtung des gesamten politisch linken Spektrums. Der Verfassungsschutz soll hierdurch „prognostische Fähigkeiten fortentwickeln“, wie Reul im Interview der „Süddeutschen“ mitteilte. Er will daher auf eine Praxis der 1970er-Jahre zurückgreifen und Personengruppen beobachten, die selbst nicht kriminell sind, damit sie es nicht einmal werden. Durch die Beobachtung der sogenannten „Sympathisantenszene“ wünscht sich der 66-jährige umfangreiche Erkenntnisse über die linke Szene. Gesinnungsschnüffelei der alten Schule.

Abstruse Ansichten

An Beispielen fehlt es Reul nicht; sein Lieblingsfeindbild sind seit langer Zeit die Besetzer*innen des Hambacher Forsts. Dort gehe es nicht um Wald, Klima oder Kohle, sondern darum, einen „antikapitalistischen Kampf“, wie er es nennt, auszufeuchten. Ein Thema, das dem Minister dem Anschein nach große Sorgen bereitet, denn auch die Parteijugend der Linken will er aufgrund ihrer antikapitalistischen Politik überwachen lassen. Egal,

wie man zum Kapitalismus steht, selbst Reul sollte klar sein, dass dieser keinen Verfassungsrang einnimmt und somit nicht durch Legislative und Exekutive oder gar einen Geheimdienst geschützt werden muss.

Dass sich

Reul dem Linksradikalismus verschrieben hat, ist kein Geheimnis. Ebenso ist Reuls Begierde nach einem starken Staat bekannt, trägt der umstrittene Entwurf des Polizeigesetzes doch seine Handschrift. Dass die bundesweit in der Kritik stehenden Verfassungsschutzbehörden nun ebenfalls verstärkt werden und sich neben der Beobachtung von Terrorist*innen auch um das völlig demokratische Spektrum linker Politik kümmern sollen, ist eine weitere Eskalationsstufe auf



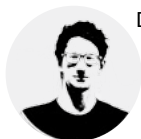
Das Grundgesetz bewahren und sichern: Der Verfassungsschutz nimmt seine Aufgabe sehr ernst - oder?

der Liste des Law-and-Order-Hardliners. Verfolgung nicht wegen Kriminalität, sondern wegen der politischen Gesinnung. Dass es so etwas schon einmal in Deutschland gab, fiel auch dem Kollegen der „Süddeutschen“ auf. Auf die damalige Arbeitsweise der Gestapo angesprochen, entgegnet Reul, dass heute niemand mehr wegen seiner Überzeugung verfolgt werde. Außer Linke – Oder etwa nicht, Herr Minister?

:Justin Mantoan

Der ewige Bau

KOMMENTAR. Asbestverursachter Krebs kann nun früher erkannt werden. Auch die Ursachen der Krankheit sollen beseitigt werden.



Dass eine neue Methode zur Früherkennung von Krebs, der durch Asbest ausgelöst wurde, ausgerechnet an der RUB, einem der Asbest-Sammelstätten Nordrhein-Westfalens, entdeckt wurde, verwehrt sich nicht einer gewissen Ironie. Denn gerade die Mitarbeiter*innen in Forschung und Verwaltung sind von den Erkrankungen, die durch die Aussetzung von Schadstoffen wie Asbest und PBC (Polychlorierte Biphenyle) erzeugt werden, am meisten betroffen. Man könnte meinen, es ginge hier um Forscher*innen, die sich mit ihrer Forschung das eigene Überleben sichern wollen.

Tägliche Aussetzung

Doch obwohl die nun erforschte Früherkennung von Mesotheliom ein essentiell wichtiger Schritt für die Behandlung von Betroffenen ist, die bisher aufgrund fehlender Früherkennung nicht geheilt werden konnten, wirkt dies lediglich wie ein nachträgliches Pflaster. Denn gleichzeitig schreitet die Sanierung der Universität mit schleichendem Schritt voran (:bsz 1188),

sodass die meisten von uns den komplett sanierten Campus beim derzeitigen Bautempo erst im hohen Senior*innenalter bestaunen können. Vorausgesetzt, das Erreichen davon wird nicht frühzeitig durch eine durch Asbest ausgelöste Krebserkrankung aufgehalten. Anstatt das Leben der rund 6.000 Beschäftigten, die mitunter Jahrzehnte und Tag für Tag in den Räumen der RUB verbringen und der etwa 43.000 Studierenden zur Priorität zu machen, werden stattdessen aufwändige Diskussionen um Denkmalschutz und den Erhalt des Gesamtbildes des riesigen Betonhafens geführt. Sicher, man kann Gefallen an dem kruden Bau finden, der uns den Großteil der Woche begleitet und dafür eintreten, dass dieser in all seiner charmanten Hässlichkeit erhalten bleibt. Doch schlussendlich gilt es, einzusehen: Eine Universität ist ein Nutzgebäude. Dies war sogar der Urgedanke der Ruhr-Universität. Ein Campus mit kurzen Wegen, der trotzdem eine hohe Zahl Studierender aufnehmen kann. Dieser Gedanke muss weitergetragen werden, anstatt den architekturhistorischen Wert dem lebensschädigenden Alltag überzuordnen.

:Stefan Moll

Taubenscheiße auf sat

UNTERHALTUNG. Ein neues Taubenhaus in der Stadt? Das bringt Kontroversen zum Vorschein. Meinungen aus der Redaktion.



Sat: Dein Ernst, mag? Ein Taubenhaus? Gibt's nichts Wichtigeres?

Mag: Das ist doch eine gute Sache. So sind sie wenigstens vor Menschen wie dir geschützt.

Sat: Ich habe noch nie Tauben angeschissen, sie mich hingegen schon dreimal. Also, wer braucht Schutz vor wem?

Mag: Mich haben noch nie Tauben angekackt. Vielleicht solltest du dir mal Gedanken machen. Das liegt an deiner negativen Einstellung. Wärest du etwas freundlicher zu denen, dann würde dich auch niemand anscheißen.

Sat: Ich bin ja wohl der Sonnenschein der Redaktion! Außerdem frag ich mich, wie deine Freundlichkeit in Bezug auf Tauben aussieht?

Mag: Indem ich mich für die Taubenhäuser einsetze, nicht die Tauben verjage, Gegenstände nach ihnen werfe oder sie mit nicht-artgerechter Nahrung füttere.

Sat: Als ob, mag, als ob du extra Taubenfutter in deiner Hosentasche dabei hast.

Und ich verjage oder verstümmel auch keine Tauben – danke für die Unterstellung. Ich find's nur unnötig, mal abgesehen davon, dass es Wohnungslose und Bedürftige in der Stadt gibt.

Mag: Du vielleicht nicht, aber das machen genug andere. Deswegen ist es ja so wichtig, dass Tauben einen Ort haben, der ihnen Schutz und Ruhe zum Brüten bietet. Davon profitieren auch Menschen wie du. Du wirst sicher weniger angeschissen werden, wenn die Tauben nicht durch falsche Ernährung krank werden und medizinische Hilfe bekommen. Das stimmt, die Stadt hat auch viele andere Probleme. Aber ein Taubenhaus hindert auch niemanden daran, sich um die anderen Probleme zu kümmern.

Sat: Bullshit, mag. Jetzt haben sie nur einen Ort, wo sie sich vollfressen können und mit vollem Darm bewaffnet auf die Stadt und Bürger*innen losfliegen.

Mag: Du hast zu viel „Die Vögel“ gesehen, sat. Werd' erwachsen. Die einzige Person, die sie angreifen sollten, bist du.

:Maïke Grabow & Sarah Tsah

ZEIT:PUNKT

Rechtsruck: AfD, Identitäre Bewegung, Pegida

Was versteht man unter dem sogenannten „Rechtsruck“? Richard Gebhardt, Politikwissenschaftler, Publizist und Referent in der Erwachsenenbildung, geht den aktuellen Fragen zu diesem Thema nach. Gefördert von „Farbe bekennen – Demokratie leben“ fokussiert Gebhardt sich in diesem Vortrag auf die kulturellen und sozialen Ursachen und hinterfragt besonders die gängige Diagnose des Rechtsrucks. Im Anschluss folgt eine Diskussion.

• **Donnerstag, 6. Dezember, ab 19 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Studio 108. Eintritt frei.

Asiatische Uniparty

Wie in jedem Semester feiert der Fachschaftsrat Ostasienwissenschaften seine bekannte OAW-Party. Neben Musik aus dem Osten und Westen wird auch der „Kim-Jong Boom“, ein Getränk für zwei Euro, angeboten. Der Fachschaftsrat lädt hierzu herzlich ein.

• **Freitag, 7. Dezember ab 22 Uhr,** Kulturcafé Bochum, Eintritt frei (und nur ab 18 Jahren).



Advent, Advent, ...

... ein Lichtlein brennt. Der erste Advent ist schon vorbei und nun kann die Weihnachtsstimmung kommen! Um perfekt auf den Heiligabend vorbereitet zu sein und auch etwas besinnliche Stimmung aufkommen zu lassen, geht **Maïke** am Nikolaustag zum **Weihnachtssingen**. Mitorganisiert von dem Musischen Zentrum der RUB werden im Blue Square gemeinsam mit dem Frauenchor Vox nobile und Teilnehmenden aus ganz Bochum die Stimmbänder geölt und Textunsicherheiten bereinigt. Wer weiß, welche alten und neuen Lieder da ausgegraben werden. Stil-le Nacht, Hei-li-ge Nacht ...

• **Donnerstag, 6. Dezember, 18 Uhr.** Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

„Politiker im Hörsaal“: Zwischen Stalin und Erhard

Sie hat einen beeindruckenden, politischen Werdegang hingelegt: Sarah Wagenknecht flirtete als Mitglied der „Kommunistischen Plattform“ auf den Sofas von Maischberger zunächst mit stalinistischen Parolen, bevor sie später in ihrem Buch auf Wirtschaftswunder-Papa Ludwig Erhard schwor. Zuletzt initiierte die Linken-Fraktionsvorsitzende die Sammlungsbewegung „Aufstehen“ und provozierte mit populistischen Aussagen über Geflüchtete. Aktivist*innen bewarfen sie deswegen mit einer Torte. Im RUB-Hörsaal sind jedoch keine Speisen erlaubt. Dafür aber wohl kritische Nachfragen.

• **Mittwoch, 12. Dezember, 18 Uhr,** HNC 10, Eintritt frei.

Hacken für Jedermann: IT Comedy?

IT-Probleme kann man nur öde erklären? Tobias Schrödel beweist das Gegenteil: In einer Mischung aus Vortrag und Comedy-Show bringt er dem Publikum technische Zusammenhänge näher. Seit 2011 tritt er zu IT-Themen bei „stern TV“ auf; im Rahmen des Europäischen Monats der Cybersicherheit tritt er als Teil einer sechsteiligen Veranstaltungsreihe der Ruhr-Universität und Universität Duisburg-Essen im Ruhrgebiet auf.

• **Mittwoch, 12. Dezember, ab 15 Uhr,** HZO 30, Anmeldung an itsb-gz@ruhr-uni-bochum.de, Eintritt frei.



NACH:GEHÖRT

Mit **Looking for Stars** veröffentlichte die belgische Band **Hooverphonic** jüngst ihr zehntes Studioalbum. Es ist das erste Album mit der neuen Sängerin Luka Cruysberghs, nachdem Noémie Wolfs 2016 die Band verließ. **Looking for Stars** kommt deutlich poppiger daher als frühere Alben, was sich unter anderem im titelgebenden Track erkennbar macht. Diese Entwicklung zu einem anderen Klang ist nicht ungewöhnlich für Hooverphonic. Bereits in den Alben zuvor legte die Band ihre Trip-Hop Wurzeln größtenteils ab und weitete ihren Stil auf Alternative, Electronica oder auch Rock aus. Diese Vielfalt zeigt sich auch auf **Looking for Stars**. So ist Uptight beispielsweise ein funkiger Song mit 80er-Jahre-Discoflair, der Eröffnungstrack Lethal Skies ein ernst daherkommender Song mit Western-Piano und Gitarrensounds. Auf Concrete Skin sind sogar alte Anklänge von Trip-Hop Beats erkennbar. Cruysberghs Gesang wirkt dabei bodenständiger und ruhiger als Wolfs. Leider fehlt diesem die Verspieltheit, die Wolfs auszeichnete.

:stem

akafoe.de facebook.com/Akafoe instagram.com/akafoe_stw

Speiseplan

10.12.–13.12.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,60 € Gäste 5,60 €	Hirschgulasch mit Pfifferlingen in Wacholdersauce, dazu Rosenkohl und Serviettenknödel R	Krosses von der Gänsekeule mit Orangensauce, Rotkraut und Kartoffelklößen G	Roastbeef unter der Pfefferkruste mit Sauce béarnaise, Mandelbrokkoli und Röstkartoffeln R	Lachssteak gegrillt mit Safransauce, winterlichem Gemüse und Wildreis F	
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Kasslerbraten mit Dijon Senfsauce S Gemüseschnitzel mit Karottensauce VG	Schweinemedallions mit Sauce Choron S Blumenkohl-Käse-Bratling mit Kräutersauce V	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R Gebackene Tofuschnitze mit Mango-Chutney VG	Hähnchen nach Art „Cordon bleu“ mit Curry-Mango-Sauce G Sellerie-Knusper-schnitzel mit Kräutersauce VG	
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Zucchini-Nudel-Pfanne mit Mischsalat VG	Vegane Gulaschsuppe mit Brötchen VG	Gemüselasagne mit Mischsalat V	Steckrüben-Paprika-Curry mit Baguette VG	
	Putengulasch G	Schweinebraten S	Mexikanischer Nudelaufguss V	Veganer Gulasch VG	
	Paniertes Schnitzel mit Pfefferrahmsauce S	Hähnchen-Nuggets mit Asiasauce G	Hirschragout VG	Calamaris im Backteig mit Baguette F	
	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Tortellini in Austernpilz-Kräuter-Sauce V	Thal-Süßkartoffel-Currysuppe V	Tipp des Tages VG	

Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrolliertem biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild. Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesam, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere. Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmitteln, 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Benjamin Trilling (bent), Justin Mantoan (juma), Philipp Kubu (kubu), Charleena Schweda (leda), Maïke Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise:

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Bochums Schienen

Weitere Verzögerungen beim Ausbau des Nahverkehrs

INFRASTRUKTUR. Mit Komplikationen bei der Erweiterung der Straßenbahnlinie 310 stößt Bochum auf bekannte Probleme. Bereits der Ausbau der U35 war nicht störfrei. Allerdings gibt es auch Überlegungen für ein zukunftsfähiges Verkehrskonzept.

Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist in Bochum mit vielen Schwierigkeiten und nicht eingehaltenen Plänen verbunden. So auch beim Ausbau der Straßenbahnlinie 310. Diese soll in Zukunft ab der Haltestelle Unterstraße über Langendreer gehen, um anschließend wieder Richtung Witten weiterzufahren. Der neue Verlauf der Linie 310 soll die Bochumer Innenstadt unter anderem mit dem entstehenden Technologie-Gewerbegebiet Mark 51*7 verbinden. Nun scheint der Ausbau der Strecke jedoch ins Stocken geraten zu sein, was die Soziale Liste im Bochumer Stadtrat dazu veranlasste, eine Anfrage über einen möglichen Baustopp zu stellen. Ursprünglich war die Fertigstellung des neuen Verlaufs auf Ende 2017 datiert. Doch schon 2015 räumte die Bogestra ein, dass die Strecke bis 2019 nicht fertiggestellt wird. Nun liegen der „WAZ“ Informationen vor, dass sich die Fertigstellung des Projekts um ein weiteres Jahr verzögern wird. Grund dafür seien Verzögerungen in den Bauabschnitten B und

C zwischen Langendreer und Crengeldanz. Vor allem im Bereich der Crengeldanzbrücke stellt der Ausbau ein Problem dar, da die Straße für die Durchfahrt von LKWs tiefer gelegt werden muss. Die Bogestra will nun in der kommenden Sitzung am 7. Dezember der Bezirksvertretung Ost über Verzögerungen und das weitere Voranschreiten der Baumaßnahmen informieren.

Alte Probleme

Probleme beim Ausbau der Straßenbahnlinien sind nichts Neues für die Stadt Bochum und die Bogestra. In den vergangenen Jahren sorgte die Ergänzung der U35-Haltestelle Gesundheitscampus bereits für erhebliche Schwierigkeiten. So dauerten die Arbeiten an der Haltestelle viereinhalb Jahre statt der ursprünglich angeschlagenen eineinhalb Jahre und kostete rund 16 Millionen und nicht etwa 11 Millionen Euro, wie ursprünglich gedacht. Grund dafür war ein Rechtsstreit mit der Baufirma. Auch bei Überlegungen zum Ausbau der U35 in Rich-

tung Langendreer passierten Fehler. Erst nachdem herauskam, dass die Nutzen-Kosten-Untersuchung, die die Stadt aufstellte, auf fehlerhaften Berechnungen basierte und unter den Wert für eine Förderung durch Bund und Land fiel, wurde die Beschlussvorlage zurückgezogen.

Neue Konzepte

Nun steht die Stadt Bochum weiterhin vor dem Problem der Anbindung Langendreers und von Mark 51*7 an die RUB. Ein Vorschlag zum Ausbau kommt von Die STADTGESTALTER. Diese schlagen den Bau einer Seilbahn vor, ähnlich wie in Koblenz, Köln oder Wuppertal. Diese soll zwischen der Universität und dem ehemaligen Opel-Gelände



Nicht nur auf der Campuslinie: Verspätungen sind ein ständiges Problem der Bogestra, auch bei dem Planen von neuen Haltestellen.

Bild: stern

fahren sowie an den Bahnhof Langendreer West angebunden werden. Somit wäre eine Entlastung der U35 aus Richtung Dortmund möglich, da Studierende nicht mehr über den Hauptbahnhof pendeln müssen. Außerdem könnte es die Stadtteile Langendreer und Laer zu einem attraktiveren Wohnort machen. Im Zuge des Verkehrskonzepts Bochum Süd-Ost soll dazu eine Machbarkeitsstudie entstehen, die verkehrsträgeroffen ist, also alle möglichen Verkehrsmittel mit einbezieht.

:Stefan Moll

Land fördert E-Mobilität bei der Bogestra

VERKEHR. Das Verkehrsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt die Bogestra finanziell mit insgesamt 8,9 Millionen Euro.

Mit dem Geld sollen Elektrobusse sowie dazugehörige Lade- und Instandhaltungsinfrastruktur angeschafft werden. Hierdurch soll der öffentliche Personennahverkehr einen wichtigen Beitrag zur Umwelt- und Luftreinhaltung leisten, wie das Ministerium mitteilte. Die Bogestra plant, 20 E-Busse anzuschaffen. Zwölf davon sollen die Linien 354 in Bochum und 380 in Gelsenkirchen bedienen und acht weitere flexibel im innerstädtischen Linienverkehr eingesetzt werden, um zu evaluieren, auf welchen Strecken sich der Einsatz der Busse ebenfalls

lohnen würde. Auf den beiden bereits festgelegten Strecken verzichtet das Unternehmen zukünftig komplett auf den Einsatz von dieselbetriebenen Fahrzeugen. „Gerade der ÖPNV kann mit seinen Fahrzeugen, die praktisch den ganzen Tag bewegt werden, einen wichtigen Beitrag leisten. Die Umrüstung der Citybusflotten ist ein wesentlicher Punkt des Maßnahmenbündels zur Verbesserung der Luft in unseren Städten“, betont Verkehrsminister Hendrik Wüst. Martin Husmann, Vorstandssprecher des VRR, erklärt: „Mit der Förderung leisten das

Land Nordrhein-Westfalen und der VRR einmal mehr einen wichtigen Beitrag, um energieeffiziente Antriebssysteme alltags- und linientauglich zu machen und diese langfristig im Verbundraum zu etablieren.“

Vorreiterin Bogestra

Die Bogestra blickt auf 120 Jahre Erfahrung in der E-Mobilität durch den Einsatz ihrer Oberleitungs-Straßenbahnen zurück, berichtet Vorstandsmitglied Jörg Filter. Auch im Einsatz von Hybridantrieben im ÖPNV war das Unternehmen Vorreiter: Bereits 2008 konnte der erste Hybridbus in NRW in Betrieb genommen werden. „Durch die Anschaffung der elektrisch betriebenen Busse gehen wir einen weiteren ‚elektromobilen‘ Schritt. Die BOGESTRA nimmt so ihre Verantwortung im Klimaschutz ernst und trägt durch ihr breites ÖPNV-Angebot zur Verbesserung der Luftqualität in den Städten bei“, betont Filter.



Aufgeladen und abfahrbereit: Die Bogestra plant, E-Busse im Straßenverkehr einzusetzen.

Bild: Jan Oosterhuis [GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>) or CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)]

Die neuen Elektrobusse sollen in Kapazität und Barrierefreiheit den Dieselmotoren entsprechen. Geladen werden die Busse auf den Betriebshöfen in Weitmar und Uckendorf sowie an einer Schnellladestation an der Haltestelle Buer Rathaus.

:Justin Mantoan



Baustelle in Langendreer: Obwohl die neue Linie ursprünglich 2017 fertig sein sollte, dauert der Bau nun bis 2020.

Symbolbild